

**Druckerei:**  
Rathausgasse Nr. 5  
Sprechstunden: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr v. m.  
Handschriften werden nicht  
zurückgegeben, namentlich Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.  
**Erkündigungen**  
nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigst fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
— Bei Wiederholungen Preis-  
nachlaß.  
Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Mittwoch und Samstag  
abends.  
Postverlaffen-Ronto 50.690

# Deutsche Wacht.

**Verkauf:**  
Rathausgasse Nr. 5  
**Bezugsbedingungen:**  
Durch die Postbezogen:  
Vierteljährig . . . K 3-20  
Halbjährig . . . K 6-40  
Jahresbezug . . . K 12-80  
Für Cilli mit Zustellung ins  
Haus:  
Monatlich . . . K 1-10  
Vierteljährig . . . K 3-  
Halbjährig . . . K 6-  
Jahresbezug . . . K 12-  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verlendungsg-Gebühren.  
Eingelieferte Abonnements  
gellen bis zur Abbestellung.

Nr. 69.

Samst. Mittwoch, 26 August 1908.

33. Jahrgang.

## Von dem Ringen um die heimatliche Scholle.

Wir haben keine Sokolsekte mehr, bei denen Deutsche aus dem Hinterhalte niedergeknallt werden und Militär mit aufgezogenem Bajonett die Straßen der Stadt durchzieht. Mit schweren Opfern, mit dem Einsage vieler Existenzen, die bei den alljährlich wiederkehrenden Sokoleinfällen in die Brüche gingen, hat sich die Stadt den äußerlichen Frieden erkämpft. Es ist ruhiger geworden, allein der Kampf ist weiter gegangen, bis auf den heutigen Tag. Der Gegner hat nur die Taktik geändert. Er hat sich mit aller Macht auf die wirtschaftliche Eroberung der Stadt geworfen.

Und nicht etwa nur mit einer der beiden slovenischen Parteien haben wir es zu tun. Und nicht etwa nur die Perovaten der Untersteiermark ringen mit uns um den Besitz der Stadt. Nein: Liberale und klerikale Geldanstalten werfen gemeinsam ihre reichen Mittel in unsere Stadt, wetten sie mit einander und außer den untersteirischen Slovenen haben sich auch die des Stammlandes Krain verschworen, die Stadt zu Falle zu bringen. Es sind zumeist krainische Gelder, mit denen der Krieg geführt wird.

Allein in der letzten Zeit sind von beiden slovenischen Parteien in und um Cilli an zwei Millionen Kronen investiert worden.

Ihre reichen Geldmittel setzen sie in die Lage, deutsche Käufer gleich um zehntausende von Kronen zu überbieten. Es ist in die Augen springend, wie konzentrisch der Angriff auf Cilli gerichtet ist, wie sich alle Kräfte Sloveniens zu gemeinsamem Ansturm auf Cilli verbunden haben. Cilli, das ist die offen ausgegebene gemeinsame Parole. (Siehe Tavcar.)

Es liegt unverkennbar Methode darin; man weiß, daß Cilli eine Schlüsselstellung ist. Fällt Cilli, so ist in demselben Augenblicke das Geschick aller deutschen Märkte, aller deutschen Außenorts bis an die Mauern Marburgs und Pettaus besiegelt und dann kommen eben die beiden anderen

festen Punkte des deutschen Festungsdreiecks an die Reihe.

Und was das Auffallende ist in dem hartnäckigen Konkurrenzkampfe um Grund und Boden der hiesigen zwischen Slaven und Deutschen ausgefochten wird, um das flache Land kummern sich die slovenischen Anstürmer in weit geringerem Maße als man annehmen sollte. Der „Slovenec“ schlägt ab und zu wegen „Egypdis“ etwas Lärm, das ist aber auch alles. Man hält sich eben auf dem flachen Lande für so stark, daß man ihm gar keine besondere Beachtung zu schenken brauche. Was sollen auch die deutschen Inseln gegen das sie umbrandende slawische Meer, was sollen 40.000 Deutsche gegen 400.000 Wenden vermögen?

Den Städten wendet man vornehmlich sein Augenmerk zu und da ist es in erster Linie der von den drei Stützpunkten des untersteirischen Deutschtums südlichst gelegene: Cilli, dem der allgemeine Ansturm gilt.

Seitens der Bewohner Cillis wird getan, was in ihren Kräften steht. Sie wissen, daß sie den Ansturm einer auf ein Ziel eingeschworenen Nation auszuhalten haben. Die Opfer, die jeder Einzelne bringt, sind ganz erstaunlich. Das muß dankbar anerkannt werden. Allein es kann nicht verhindert werden, daß der Gegner infolge seiner überlegenen Geldmittel, die er verschwenderisch an seine Eroberungsziele setzt, an Boden gewinnt. In der Grazerstraße, der Hauptverkehrsader der Stadt, die von den Slovenen in kluger Berechnung in erster Linie aufs Korn genommen wurde, ist das Verhältnis der deutschen Häuser zu den slovenischen bereits 19:13.

Weit entfernt davon, sich durch diese ernststen Erscheinungen vielleicht entmutigen zu lassen und etwa die Hände resigniert in den Schoß sinken zu lassen, hat dies den Eifer der einheimischen Bevölkerung, den fremden Eindringlingen zu wehren und die Spitze zu bieten, nur noch mehr angefeuert.

Aus diesem Geiste heraus wurden Züge bewundernswerten Opfersinnes geboren. Einzelne unserer Mitbürger haben weit über die Grenzen dessen getan, was man billigerweise von ihnen verlangen konnte und auch unsere Geldanstalten haben getan, was in ihren Kräften stand und soweit sie der be-

vormundende Staat gehen ließ. Nun aber richtete man auch den Blick auf jenen Schutzverein, der aus Cillis Mauern hervorgegangen ist und dessen Wahlspruch da lautet:

Den Brüdern im bedrohten Land

Warmfühndes Herz, hilfreiche Hand!

Und da mußten wir leider die Erfahrung machen, daß die Gelder des Vereines an der Sprachgrenze festgelegt sind, daß sie zum Großteil der Eroberung Egypdis dienen und für unsere Abwehrbestrebungen leider nichts erübrigt werden kann.

Da taucht denn die grundsätzliche Frage auf: Stadt oder Land? Wessen Betreuung und Wahrung ist wichtiger? Wir aber meinen, die Parade tue dort notwendig, wo der Hieb geführt wird. Der konzentrische Angriff der Slovenen richtet sich aber nahezu ausschließlich gegen die deutschen Städte des Unterlandes, in Sonderheit gegen Cilli und hier muß helfend eingesprungen und jedes deutsche Haus einer Festung gleich erachtet werden. Kein Fuß breit deutschen Bodens darf verloren gehen! Das wäre in diesen ersten Zeiten der richtige Feldruf für den Schutzverein Südmark.

Hoffen wir, daß sich diese Erkenntnis auf der Südmark-Hauptversammlung in Villach allseits siegreich Bahn bricht. Der den heftigsten Angriffen ausgesetzte Punkt der deutschen Stellung im Unterlande sind heute die Städte. Hier fallen die Schicksalslose des gesamten untersteirischen Deutschtums, hier wird um Sein oder Nichtsein gewürfelt. Diesen bedrohten Brüdern muß zu allererst der helfende Arm geliehen werden. tw.

## Politische Rundschau.

### Der steiermärkische Landtag

ist auf den 15. September einberufen worden.

### Verborgene Mächte.

Verborgen und unbekannt für den einzelnen Staatsbürger bleiben zumeist die Mächte, von denen sein politisches Denken und Handeln, sowie sein Urteil über Ereignisse und Begebenheiten auf dem

## Auch eine Sünde.

Skizze von Leo Cassan.

Originalsenilleton der „Deutschen Wacht.“

(Nachdruck verboten.)

L'homme propose Dieu dispose. Sie waren ihrer vier, zwei Knaben und zwei Mädchen, und an ihrer Wiege wurden die Lieder gesungen, die eben nur solche Kinder zu hören bekommen, die in der Wahl ihrer Eltern vorsichtig gewesen.

Als der Älteste anfang die Geheimnisse des kleinen Seyffert zu ergründen und die eine Schwester in einer höheren Töchterschule Alles lernte, was für's Leben überflüssig war, vergnügte sich das zweite Paar einträchtig damit, Zählversuche mit Kirichen oder Haselnüssen anzustellen. So vergingen Jahre in ungetrübtem Glück, und dies mag wohl den Reiz des Schicksals herausgefordert haben, denn es fragte nicht erst viel, sondern ließ die Jüngste sterben. Auf die kleine Gruft ließen die schmerz erfüllten Eltern die demütsvollen Worte schreiben: „Domine, fiat voluntas tua.“

Der Traum von Frieden und Glück ist ausgeträumt, wenn das Unglück auch nun einmal siegreichen Einzug gehalten; es ist immer so, das lehrt uns das Gesetz der Serie.

Die Zeit eilte, die Cypressen wuchsen immer höher. Je mehr die Kindheit schwand, desto

schwächer wurde der Zusammenhalt zwischen den drei Andern.

Das tiefe Zerwürfnis der Eltern, das mit der vollständigen Trennung endete, trug auch dazu bei. Aber wie auch die Winter Sonne erwärmende Strahlen sendet, so fanden sich bei den Geschwistern oft Augenblicke, in denen die alte Liebe erwachte und räumliche Entfernung ihren Einfluß verlor.

Hie und da zeigte sich lockend das alte Glück, aber floh, eh' sie es erhaschen konnten. So heiratete die Schwester nach langen Kämpfen den Mann ihrer Wahl und alle Bedingungen zum irdischen Glück: Jugend, Schönheit, Liebe und Reichtum waren beiderseits vorhanden, und auch die Brüder fanden nach vielen Irrfahrten in selbstgewählten Berufszweigen Befriedigung und Erfolg.

Aber Alles war nur Schein, und das Unglück kam plötzlich mit aller Macht, als hätte es etwas Versäumtes nachzuholen. Zuerst warf ein langes, tödliches Leiden die Schwester auf's Krankenlager, bis sie endlich der Tod erlöste. Der endlose Trauerzug und die zahllosen Kränze gaben Zeugnis von der Liebe, die sie überall gesät und geerntet. . . .

Der Älteste der beiden Brüder war Vertrauensperson am Hofe eines deutschen Fürsten geworden und hatte sich Titel und Orden wirklich verdient. Als ihm die Nachricht vom Tode der Schwester traf, wurde er auf einmal wegwüde. Auf das Warum? fand Niemand eine Antwort; er stand

in glänzenden Verhältnissen allein, die Sünden seiner Jugend hatte er bereut und gutgemacht, ein weitgestecktes Ziel erreicht — und doch . . . . .

Vierzehn Tage nach dem Ableben seiner Schwester meldeten alle hauptstädtischen Blätter seinen Tod und gaben diskret als Ursache einen akuten Influenzaanfall an. Diskretion war nämlich in diesem Falle Ehrensache; weil der den oberen Zehntausend angehörige Vater großen Einfluß bei Hofe hatte, so konnte man doch nicht den offiziellen Bericht der Gesandtschaft oder gar die offen gebliebenen letzten Briefe veröffentlichen. Bloßgestellt werden ja immer nur arme, machtlose Teufel; und so bedankte sich — schön litographiert — „tiefgebeugt“ der Vater für alle Beileidskundgebungen. Drucksorten sind nicht nur sehr bequem, sondern es kommt auch das Porto viel billiger.

So war auf einmal der zum Jüngsten vorgerückte Jüngere ganz allein und konnte sich nicht recht hineinfinden der „Einzige“ zu sein. Auch bei ihm war die Jahre hindurch das Glück manchmal flüchtig eingelehrt, denn er war an einem Sonntag geboren und das Schicksal war doch stets so nachsichtig gewesen, ihm den daran geknüpften Aberglauben nicht zu stören. Freilich, wenn er in stillen Stunden Einsicht und Umschau hielt und die hochfliegenden Pläne der Jugend mit den Erfolgen verglich, kam er sich fast wie ein Schiffbrüchiger vor, der auf einem kleinen Eiland glücklich gelandet,



Gebiete der Politik beeinflusst und geleitet werden. Noch unbekannter aber bleiben die Ursachen, die, durch politische Schlagworte verdeckt, jene Bewegungen hervorrufen, denen sich manche Berufsstände, ja selbst oft ganze Volksschichten, im vollen Vertrauen hingeben in der festen Hoffnung der Erreichung des durch dieses Schlagwort angedeuteten Zieles. Nur dieses angedeutete Ziel im Auge behaltend, übersteht die Menge den eigentlichen, durch das politische Schlagwort verdeckten Zweck. Erst wenn seitens der politischen Machtfaktoren der beabsichtigte Zweck erreicht ist, dann verflacht auch die Begeisterung für das politische Schlagwort, dann erst erkennt die Menge, daß jenes Ziel, welches man ihr durch ein Schlagwort mit der Absicht bezeichnet hat, um sie einen sicheren Erfolg auf nationalem, wirtschaftlichem oder auf kulturellem Gebiete erhoffen zu lassen, eigentlich nur ein Köder war, dessen sich politische Machthaber bedienten, um ihr politisches Aushängeschild zu schmücken. Oft stehen politische Parteien vor der Tatsache, daß die Erreichung des Erfolges, welcher von einer durch politische Schlagworte irregeleiteten Volks- oder Berufsgruppe gefordert wird, ausgeschlossen ist, da die Erreichung dieses Zieles die Beseitigung und Vernichtung anderer Interessengruppen und Berufsstände unbedingt voraussetzt, daß nicht selten eigene Interessen auf irgend einem politischen Gebiete bedroht oder in der Begeisterung für den zu erhoffenden idealen Erfolg preisgegeben wurden. Was durch die Anwendung des politischen Schlagwortes und der dadurch hervorgerufenen Bewegung erreicht wurde, ist meistens der Zweck, welcher von den von der Menge anerkannten Machtfaktoren beabsichtigt wurde. Darum muß jeder Politiker, der es mit der Vertretung der deutschen Volksinteressen ehrlich und aufrichtig meint, auch in unseren Tagen mit Bedauern wahrnehmen, daß jene unerkannten Mächte mit den vitalsten Interessen des Volkes ihr volksverführerisches Spiel treiben. Besonders bemerkbar machen sich diese Erscheinungen seit dem Bestande des Volksparlamentes, in dem jene unbekannten Mächte bestrebt sind, diejenigen Rechte und Privilegien, welche sie durch die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes verloren haben, auf irgend eine Art und Weise wieder zu gewinnen, und in der Regierung wie in der Volksvertretung zur Geltung und zum Ausdruck zu bringen. Deshalb sehen wir auch, daß auf ihrem Aushängeschild bald diese bald jene Forderungen der politischen Parteien des Volkshauses prangen. Bald sind es Gespenster, welche unter dem Schlagworte Freiheit und Gleichheit auftauchen und die blutige Fackel des Kulturkampfes schwingen, um durch die Gegenüberstellung einer neuen Weltanschauung die konservativen Elemente des Volksparlamentes in Aufregung zu bringen. Bald sind es Gestalten, welche unter dem Schlagworte Religion und Gottesglaube im Hintergrunde, den Klerikalismus, welcher jede geistige Entwicklung auf kulturellem und wissenschaftlichem Gebiete zu ersticken droht, aufsteigen lassen und die Nerven der nationalen Volksvertreter auf eine harte Probe stellen. Bis heute sind es ganz besonders die deutschfreisinnlichen, bürgerlichen Abgeordneten gewesen, insbeson-

dere die Mitglieder des Deutschen Nationalen Verbandes, welche diesen Schreckgestalten am politischen Himmel gegenüber ihre Ruhe und Nervenkraft bewahrt haben. Die deutschen Agrarier aber, welche den Großteil dieser Parteien bilden, scheinen ganz besonders starke Nerven zu haben, da sie bei jeder Gelegenheit — einerlei ob die Dekorationen zu diesem Drama von Rom oder Paris bezogen wurden — stets den festen Willen zeigten, sich diese Gespenster nahe anzusehen und abzuwarten, ob diese zu Fleisch und Blut werden. Somit ist es jenen Elementen, welche durch die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechtes in Oesterreich ihren Einfluß auf die Gesetzgebung eingebüßt haben, und denen die Regierung bed, sowie die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses alles andere als erwünscht und genehm ist, bis jetzt noch nicht gelungen, durch politische Schlagworte kultureller Färbung die Tätigkeit des Volkshauses und der Regierung durch Gegenüberstellung zweier verschiedener Weltanschauungen zu verhindern. Welches ist nun das politische Zugmittel, das gegenwärtig von den kapitalistischen und feudalklerikalen Machthabern angewendet wird? Auf diese Frage kann treffend mit den Worten des deutschen Geschichtsschreibers Johann Scherr geantwortet werden: man braucht kein Politiker zu sein, man braucht nur Augen, um zu sehen, und Ohren, um zu hören, zu haben, um dann zu wissen, daß seit einiger Zeit in verschiedenen Tagesblättern in maßloser Weise gehegt wird, um das Vertrauen der Bevölkerung zu den von ihr selbst gewählten Abgeordneten zu untergraben, indem man diesen den Vorwurf macht, daß sie die nationalen Interessen ihrer Wähler verraten und verkaufen. Besonders aber richtet sich dieser Vorwurf gegen jene Mitglieder des Abgeordnetenhauses, durch deren Ruhe und Besonnenheit es bis jetzt gelungen ist, die Arbeitsfähigkeit des Volksparlamentes und der Regierung aufrechtzuerhalten; und welche die Absicht der gegnerischen Mächte, diese Tätigkeit durch die Herbeiführung eines Kulturkampfes zu stören, vereitelt haben. Vor allem sind das die Mitglieder des Deutschen Nationalen Verbandes und der deutschen Agrarpartei. Man will das Volk glauben machen, daß seine Abgeordneten nicht den Mut haben, der Regierung gegenüber die nationalen Interessen zu vertreten. Trotzdem die Abgeordneten fast ängstlich bemüht sind, den Wünschen und Forderungen ihrer Wähler in dieser Richtung oft unter Hintansetzung parteipolitischer Vorteile Rechnung zu tragen, werden unter dem Drucke dieser Hege Resolutionen und Mißtrauensklughebungen konstruiert, um die Abgeordneten zu einem jede politische Einsicht außeracht lassenden Vorgehen gegen die Regierung zu veranlassen, und auf diese Weise die Erreichung des von den Feudalklerikalen und Großkapitalisten angestrebten Zieles zu ermöglichen. Die ahnungslose Bevölkerung, besonders aber die ländlichen Volkskreise lassen sich von dieser Zeitungs polemik beeinflussen, ohne zu bedenken, daß dieses Beginnen geeignet ist, sich der Rechte, welche ihnen durch das allgemeine Wahlrecht verliehen worden sind, zu begeben und den privilegierten Klassen, die um ihre Macht gekommen sind, wieder zu dieser zu verhelfen.

## In der südslavischen Hochverratsache

wurden gestern neuerdings Verhaftungen vorgenommen und zwar in Agram selbst. Der Führer Pacicevic und der Kaufmann Radovanovic wurden in Haft genommen.

## Italien gegen Oesterreich.

Das „Prager Tagblatt“ berichtet, daß Italien einen vollkommenen Angriffsplan gegen Oesterreich ausgearbeitet habe. Die italienische Armee würde nicht über Laibach gegen Wien vorrücken, sondern von Triest und Fiume aus über Agram gegen Ofen-Pest. Bei günstiger Gelegenheit würden sich die Madjaren mit den Italienern zum Angriff auf Oesterreich verbinden. Dieser Angriffsplan sei dem österreichischen Kriegsministerium wohl bekannt.

## Die deutsche Weltsprache.

Gleich anderen südamerikanischen Staaten, wie Argentinien, Chile usw. beschloß nunmehr auch Brasilien, in allen Mittelschulen und sonstigen höheren Lehranstalten, soweit sie dem Staate unterstehen, den pflichtmäßigen deutschen Sprachunterricht einzuführen. — Im Ausland erkennt selbst der Fremdsprachige immer mehr den Wert deutscher Bildung; bei uns aber wollen verbohnte slavische Hege den Geltungsbereich der deutschen Sprache einengen.

## Die tschechische Liebe findet keine russische Gegenliebe.

Welch Glück den Tschechen im Lande der Rute erblühen würde, wenn all ihr Hoffen, all ihr Sehnen nach dem Einmünden des tschechischen Stromes in das russische Meer in Erfüllung ginge, erblickt man am Besten aus folgendem Geschehnisse der jüngsten Tage: Die tschechische Kolonie in Lodz wollte dort eine tschechische Volksschule mit tschechischer Unterrichtsprache oder zumindest denselben Befugnissen, wie die dort befindliche deutsche Unterrichtsanstalt eröffnen. Die Unterrichtsdirektion in Petrifan verweigerte jedoch die Bewilligung und erklärte in dem Bescheide, daß die Erlaubnis zur Gründung einer Privatschule nur unter der Bedingung erteilt werden könnte, daß der Unterricht an derselben in russischer Sprache erfolgt und die tschechische Sprache bloß als Nebengegenstand unterrichtet wird. Dieser Bescheid zeigt, daß sich die Tschechen in den leitenden russischen Kreisen keiner besonderen Beliebtheit erfreuen.

## Aus Stadt und Land.

### Gillier Gemeinderat.

Am Freitag, den 28. d. M., um 5 Uhr nachmittags, findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeanschußung mit folgender Tagesordnung statt: Mitteilung der Einläufe:

Berichte des Rechtsausschusses über eine Eingabe der Kirchenvorsteherung St. Josef bei Gilli

### Fremdenbuch - Poesie.

In einem Fremdenbuche der Umgebung Gillis begegneten wir der nachstehenden launigen Satyre auf die Erscheinung, daß das von der Mutter Natur so gütig bedachte Gilli seine Naturschätze nicht in dem Maße würdigt, als dies zu erwarten wäre. Natürlich ist dabei auch etwas Uebertreibung im Spiele; doch das liegt ja im Wesen einer Satyre. Der dichterische Versuch des Schalks lautet:

### Die Ehren Gillis.

In der Wilhelm Buch Weis.

Wovon man schwärmt in Gillis Mauern  
Zu Sommerfrischlern, ja selbst Bauern,  
Die in die Stadt bringen ihre Willi  
Das ist das Saunbad und Schloß Ober-Gilli.

Und gleich den Reizen einer Schönen  
Singt man ihr Lob in allen Tönen.  
Das Saunbad! Herrlich! Gott, wie schön!  
Die Burgruin! Na, die müssen's seh'n.

Noch ganz entzückt von all dem Schwärmen  
Steigt nieder du in Gillis Thermen,  
Klimmst du hinauf die steilen Höhn  
Jedoch 'nen Gillier wirfst du selten seh'n.

aber da er lieber hinunter, als hinauf sah, und dabei nie den Kinderglauben an unerwartete Glücksfälle verlor, verließ ihn auch nie ganz die Zufriedenheit. Freilich, sein offenes, vertrauensvolles Gemüt, seine vornehm ideale Denkungsart hatten im Laufe der Zeit manch' harten Stoß erlitten und es war nur natürlich, wenn er immer mehr verbittert wurde, da er stets neue Enttäuschungen fürchtete und immer größeres Mißtrauen zu hegen mußte glauben, dabei wurde das in ihm aufgestapelte Kapital an Liebe wirklich immer geringer und manchmal ertappte er sich bei Gedanken, die so gar nichts mit Nächstenliebe, Vergebung und Demut zu tun hatten.

Unberührt von Allem blieb nur die große Liebe zu seiner Mutter. Das fühlte sie auch, obwohl er sich schon längst vom „Jüngsten“ ins „Sorgenkind“ verwandelt hatte und der gewöhnliche Schluß seiner Briefe die Bitte enthielt, die Kassafchlüssel nicht verrostet zu lassen. Sie konnte ihm fast nie einen Wunsch abschlagen und da die Verstorbenen stets bemüht gewesen waren, dem „Nuben“ die Wege zu ebnen, so trafen ihn diese Todesfälle doppelt tief.

Jahrelang hatte er schon die Mutter nicht gesehen; er sehnte sich darnach mit ihr zu weinen, — aber da kam das strikte Verbot, ja nicht zu kommen, sie wolle mit ihrem Schmerz allein sein.

Er fühlte sich tief verletzt und schrieb ohne zu

überlegen die Antwort, die darin gipfelte, daß er wohl wisse, ihr sei die Reihenfolge nicht recht, sie hätte ihn, das Sorgenkind weniger vermisst, als eines von den Anderen.

Spät abends las er den daraufhin eingelangten Brief: Jedes Wort eine neue Strophe zu dem hehren Lied von der Mutterliebe, — die schlaflosen Nächte, die stete aufreibende Sorge, die Verleugnung des eigenen Ich — alles, wie etwas selbstverständliches.

Ergriffen ließ er die schwarzgeränderten Blätter sinken. Ein wilder Haß gegen das Unbegreifliche flammte in ihm auf. Warum steht geschrieben: „Wen Gott liebt, den züchtigt er?“

Mit brennenden Augen las er weiter: „Mein Kind, wie konntest du nur einen solchen Gedanken fassen und aussprechen: Dein Tod wäre mir lieber gewesen! Ich selbst habe mich Gott als Opfer angeboten, aber er nahm es nicht an und wir kurz-sichtige Menschen müssen uns beugen.“ Ja, wie hatte er nur das schreiben können! Was mußte das schmerzgequälte Mutterherz bei diesen Worten empfunden haben!

Er kam sich selbst so klein, so tief gesunken vor, und schluchzend kniete er vor ihrem Bilde nieder und bat um Vergebung.



um Bewilligung der grundbücherlichen Einverleibung der zweiten Kapelle am Kalvarienberge als Kirchengut; 2. über die Gesuche um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Gills der Anna Schmier, der Anna Schöninger und des Josef Podurek; 3. eine Eingabe des Dominik Fabiani um Weiterbelassung des Schleiferstandplatzes und Herabminderung des Standgeldes und 4. Bericht über die Abänderung des Wasserleitungsregulatives und Vorlage der Wasserleitungsordnung.

Berichte des Bauausschusses über eine Eingabe des evangelischen Pfarramtes um Herstellung der Straßen um den Pfarrgrundplatz.

Berichte des Gewerbeausschusses über: 1. ein Ansuchen des Georg Zwetana um Bewilligung eines Standplatzes zum Zuckwarenverkauf; 2. eine Eingabe des Johann Fischer um Verleihung einer Tröbdlergewerbekonzession; 3. Eingabe des „Nationalen Verlages“ um Bewilligung einer Buchhandlungskonzession und 4. eine Eingabe des Franz Tschitschel um Verleihung einer Fiadereikonzession.

**Abgeordneter Marchl.** In dem Pefinden des Herrn Abgeordneten Richard Marchl ist neuerlich eine Verschlimmerung eingetreten. Er mußte sich am 25. d. M. in das Sanatorium der Aerzte Klagenfurts begeben, um sich einer Operation zu unterziehen. Da sich in der verletzten Hand eine eiternde Sehnenscheidenentzündung eingestellt hat. Hierzu erfahren wir noch: Abgeordneter Marchl hat die Operation (es wurden zwei Schnitte gemacht, die vom Handgelenke aus parallel am Unterarm laufen und dem Eiter einen freien Abfluß gestatten) zwar gut überstanden, klagt jedoch über heftige Schmerzen und ist sehr geschwächt.

**Titelverleihung.** Dem Kreisgerichtspräsidenten in Gills, Edlen v. Wurmsjer wurde der Titel und Charakter eines Hofrates verliehen.

**Von der Landesbürgerschule.** Der steiermärkische Landes-Ausschuß hat die Landesbürgerschullehrer Josef Bözl in Judenburg und Karl Lechner in Radkersburg der Landesbürgerschule in Gills zur Dienstleistung zugewiesen.

**Vom Finanzdienste.** Versetzt wurden: der Evidenzhaltungsbelev Julius Reithoffer zur Grundsteuer-evidenzhaltung in Rann, der Steuerassistent Josef Zibny des Steuerreferates der Bezirkshauptmannschaft Gills nach Graz, der prov. Steuerassistent Walter Habisch von Leibnitz nach Gills, der Steueroffizial Rudolf Rauch von Marburg nach Gornobitz, der Steuerassistent Rudolf Sima von Drahenburg nach Schönstein, der Finanzwachkommissär 2. Kl. Georg Klampfer von Radkersburg nach Gills, der Evidenzhaltungsbelev Paul Gell von Graz nach Pettau, der Steueroffizial Alfred Drobuitich von St. Leonhard nach Radkersburg, der Rechnungsassistent Alois Thoman von Marburg nach Graz. Es wurden ernannt: der absolvierte Oberrealschüler Wilhelm Kolik zum Steueramtspraktikanten in Marburg, der Steueramtspraktikant Jakob Malinger in Marburg zum prov. Steuerassistenten daselbst, der Absolvent des Vermessungslehrganges Karl Opelka zum Evidenzhaltungsbelev in Marburg, der Evidenzhaltungsbelev Julius Reithoffer in Rann wurde in das Triangulierungsamt des Finanzministeriums einberufen.

**Vom Postdienste.** Die Post- und Telegraphenexpeditorin Frä. Ludmilla Sirca wurde zur Postoffiziantin der ersten Dienstaltersklasse in Rann ernannt.

**Erledigte Lehrstelle.** An der sechsklassigen Volksschule in Bölschach wird eine Lehrstelle mit den normalmäßigen Bezügen nach der dritten Ortsklasse definitiv besetzt. Gesuche bis 30. September an den Ortschulrat.

**Der Bismarckwarteauschuß** hält heute, Mittwoch, um halb 9 Uhr abends, im Turmzimmer des Deutschen Hauses eine Sitzung ab.

**Sedanfeier im Deutschen Hause.** Die überaus reichhaltige Festordnung für die am kommenden Mittwoch, den 2. September im Deutschen Hause stattfindende, große allgemeine Sedanfeier enthält u. a. die Mitwirkung der vollständigen Gills Stadtkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Schachenhöfer. Die Sedan-Gedenkrede hat der evangelische Pfarrer Herr Ludwig Mahner aus Marburg übernommen. Dieser begeisterte, temperamentvolle Redner wird wohl auch diesmal die Herzen aller Zuhörer im Fluge erobern. Der Männergesangsverein „Liederkrantz“ wird einige prächtige Scharlieder zum Vortrage bringen. Nach Schluß der Feier findet ein Tanzkränzchen statt, damit auch die tanzlustige junge Welt voll auf ihre

Rechnung komme. So ist denn ausreichend für einen gebiengen völkischen Abend gesorgt und es wäre den rührigen Veranstaltern herzlich zu wünschen, daß am Mittwoch viele hundert Festgäste aus Nah und Fern die prächtigen Räume des Deutschen Hauses füllen würden; das Deutsche Haus ist eben für eine derartige Veranstaltung wunderbar geeignet. Nach allen untersteirischen Orten wurden Murransschläge ausgesandt. Wir stimmen mit dem Festausschuße gerne ein in den Ruf: „Auf zur Sedanfeier am Mittwoch im Deutschen Hause!“

**Kärntnerlieder - Konzert.** Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt das erste Original Kärntnerlieder Quintett aus Klagenfurt am 1. September im kleinen Saale des Deutschen Hauses ein Kärntnerlieder - Konzert zu veranstalten.

**Nachfeier zum Gewerbebeste.** Die himmlischen Wettermacher, mit denen in diesem Jahre männiglich höchst unzufrieden ist und die heuer wahrlich schon viel auf dem Korbholze haben, waren zwar auch am vergangenen Sonntag in ungnädiger Regellaune, allein ihnen zum Trost hat sich diesmal auf der Festwiese doch ein munteres Leben und Treiben entwickelt. Man schickte sich eben mit Humor in die etwas „feuchte Witterung“. Mein Gott! Die Salzburger, die nahezu an 365 Tagen im Jahre Regen haben, feiern ja auch ihre Volksfeier im Freien. Und so ward denn lustig drauß losgesiebelt, wurden die sich schier nie überlebenden Konfettischlachten geliefert und dem Frohsinn gehuldigt. Natürlich war auch für die Befriedigung der Schaulust hinlänglich Fürsorge getroffen worden. Dem rührigen Festausschuße, an dessen Spitze Herr Karl Moril stand, war es noch im letzten Augenblicke gelungen, das Grand Rari- und Spezialitäten-Theater für den Festtag zu verpflichten, ein Riesenunternehmen, dem gegenüber die Barnum und Bailey mit ihrem amerikanischen Humbug die reinsten Waisentkaben sind. Die Herren stud. for. Hren und v. Sonnenburg luden mit vollster Kraft der Lungen und dem Brustton der Ueberzeugung zur Befichtigung all der Sehenswürdigkeiten ein, über die Herr Karl Balogh die humorvollsten Aufschlüsse gab. An der Kasse stand Herr Klarer. Ein Hauptanziehungspunkt des Festtages waren jedoch die zwei Sensationen des Tages: Der Hauptmann von Köpenick und das Luftschiff Zeppelin. Auf den witzigen Pseudo-Hauptmann, der bereits in den frühen Nachmittagsstunden in einem Wagen, dem zwei feurige Rappen vorgespannt waren, die Straßen der Stadt durchfahren hatte, hatte sich das allgemeine Interesse verdichtet. Lieber, die der angestaunte, uniformierte Meister Anieriem auf vieles Drängen und Bitten zum Besten gab, waren von zwerchfellerschütternder Komik. — Das große Luftschiff Zeppelin II., das von den Herren Hans und Willi Butta genau nach den Plänen des Grafen Zeppelin (starres System) erbaut worden war, ward leider — infolge eines annoch unaufgeklärten Motorgebrechens von dem gleichen Mißgeschick wie sein berühmter Vorgänger ereilt — es ward, angesichts einer großen Zuschauermenge, ein Raub der Flammen. Viel Spaß machten auch die beliebten Volksbelustigungen. Auch dem Tanzvergnügen ist auf dem eigens hergerichteten Natur-Tanzboden gehuldigt worden. Die „Musik“ hiezu, besorgte unsere wackere Musikvereinskapelle. Für leibliche Erfrischung sorgten verschiedene Stände und Buden mit den verheißungsvollsten Aufschritten. So gab es neben einem Lebzelterstand eine Bude mit ausgiebigeren Delikatessen, die die lockende Aufschrift: „Zur großen Portion“ trug, in welcher Frau Adele Gradt und ihr zur Seite Fräulein Fanni Hwalek und Herr Friedrich Meiritsch wirkten. Den Durst ausgetrockneter Kehlen zu löschen, regten im Bierzelt „Gillier Lager Hoi Bräu“ Frau Marie Medwed und die Fräulein Paula und Therese Potnik und Rosie Peperko und im Weinzelt „Nikolaiberg — Westend“ Frau Betti Queber und Frä. Anna Flucher und Herr Bechigne eifrig die Hände. Den Vertrieb von Konfetti und Lampions hatte Frau Emmi Deisinger, der Frä. Wizzi Pelle und Herr Walter Rasch zur Seite standen, übernommen. Im Café „Barcolo“, wo man einen ausgezeichneten Mokka schlürfen konnte, waren Frau Marie Riegersperger und Frau Fanni Pelle, sowie Frä. Fanni Pelle, tätig. An dieser Stelle sei auch noch des Frä. Rika Erimz gedacht, die sich beim Gewerbebeste im Deutschen Hause in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, von uns jedoch versehentlich übergangen worden war. All die Frauen und Mädchen, die dem Gewerbebeste und seiner Nachfeier in so liebenswürdiger und verdienstvoller Weise ihre Dienste geliehen haben, sei hier aufrichtiger Dank gezollt. Die Seele des Festausschusses waren unbestritten die Herren Max

Kauscher und Stadtkonom Peter Derganz, die mit großer Freudigkeit und Opferwilligkeit am schönen Werke schufen. Die Herrichtung und einladende Gestaltung des Festplatzes mit seinen Ständen, Schaubuden, Bühnen, den Flaggenmasten, von denen das deutsche Dreifarb niedergrüßte, ist ihr Werk. Treue Helfer hatten sie hiebei in den Herren von Sonnenburg, Baumgartner, Cvetanowitsch und Klarer gefunden. In opferwilliger Weise hatten sich ferner die Herren Josef Zicha und Franz Koroschek als Kassierer in den Dienst der guten Sache gestellt. Das frohe Festtreiben währte bei dem Schein der auf dem Festplatz eigens errichteten Gasleuchtständer bis in die Nachtstunden. Eine Nachfeier, die als solche in Anbetracht der Ungunst des Wetters nicht besser gedacht werden konnte und die dem edlen Zwecke abermals ein stattliches Sämmchen zugeführt hat.

**Die Bismarckhöhe bei Gills vollständig in deutschen Händen.** Der Kogel, oberhalb des Herrenbades, der vermöge seiner vorgeschobenen Lage ein der schönsten Aussichtspunkte im Saantale darstellt, ist, wie bekannt dazu bestimmt, dereinst mit einer Bismarckwarte gekrönt zu werden. Sehr unliebsam wurde die Tatsache vermerkt, daß inmitten des deutschen Besitzes sich noch ein slowenischer Befand, woselbst alljährlich 3. B. zu Ehren der Slavenapostel nach Herzenslust gepöllert wurde. Dieser Besitz, die Gastwirtschaft „am Annenstich“ wurde nun durch den Vertreter des Bismarckwarteauschusses, Herrn Amtsvorstand Dr. Ambroschitsch, käuflich erworben. Der Bismarckwarteauschuß wird es sich zur nächsten Aufgabe machen, diese Gastwirtschaft zu einem für die deutschen Besucher der Höhe recht angenehmen Aufenthaltsorte umzugestalten. Mit diesem Werke völkischer Kleinarbeit sind die Slaven von diesem Berge abgedrängt worden und wird ihnen jede weitere Möglichkeit genommen sein, uns von dort her ihre aufdringlichen Feste zu signalisieren. Und wenn dereinst der eiserne Kanzler dort oben eine steinerne Heimstätte wird gefunden haben, so soll ihn slawische Feststimmung, ausgedrückt durch grölendes Geschrei und Lobhüchteleien nicht beleidigen können. Die bisherigen Besitzer, ruhige, aber slawische Landleute waren, eingedenk des Umstandes, daß ihnen seinerzeit deutsche Bürger der Stadt sehr hilfreich beigestanden waren, sehr gerne bereit, den Besitz in deutsche Hände zu übergeben. Sie sind dem Werke windischer Verhegung glücklicherweise nicht zum Opfer gefallen.

**Handlungsgehilfen-Versammlung.** Am Freitag wurde hier im Hotel „Stadt Wien“ eine Versammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes abgehalten, in welcher Herr J. R. Sparowiz aus Graz über die sozialpolitische Tätigkeit des Verbandes sprach.

**Schaubühne.** In dem Künstlerpersonal der neuen Schauspielzeit finden wir diesmal nur wenig alte Bekannte. Von der alten Garde vermissen wir vor allem die zwei rühmlich bekannten Stützen Fräulein Urban und Herrn Weismüller. „Es kann eben nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond! Direktor Wolf hat bisher nachstehendes Personal verpflichtet: Karl Kraus, Chargen; Gottfried Quatember, Chortenor; Ernst Mahr, Regisseur; Viktor Berkech, 2. Chorbass; Conte Enrico Telloni, Opernbariton; Anton Lechner, drast. Komiker; Franz Wellhof, Operettentenor; Leopold Resnick, 1. Chorbass; Karl Samwald, seriöser Bass; Hermann Groß, Garderobier; Cornelius Bollmann, jugendlicher Held; Rudolf Krone, 1. Chortenor; Franz Zeininger, Inspektor; Richard Flecker, 1. Chorbass; Willi Baumann, 1. Chortenor; Fritz Müller-Prem, 1. Opernkapellmeister; Rudolf M. Dittmar, kom. Chargen; Viktor Binder, Operettentenor; Ludwig Koppi, Liebhaber; Ferdinand Walter, Gesangskomiker; Hugo Martin, Regisseur; Max Joekl, Heldentenor; Karl Bastars, Charakterspieler; Ferdinand Jurawetzky, Ipr. Bariton; Hans von Borkoweki, Bassbuffo und Opernregisseur; Dr. Benno Sachs, 2. Kapellmeister. Rigi Baum, Operettensängerin; Rigi Arnau, Chorsopran; Mathilde Berkech, Choralt; Josefina Goldoni, Opernaltistin; Jiska Horvath, Chorsopran; Rigi Kovacz, muntere Liebhaberin; Marie Ungar, komische Alte; Grete Carlis, jugendliche Operettensängerin; Irma Semberk, dramatische Sängerin; Martha Reiß, Chorsopran; Mary von Sesmond, dram. Sängerin; Andrea Jensen, Liebhaberin; Melitta Wernah, Liebhaberin; Adele Seeling, Chorsopran; Anny Brand, Chorsopran; Hansi Hauser, Chorsopran; Rose Wegschal, Opernsoubrette; Juliette Hudak, Liebhaberin; Steffy Mayers, Operettensoubrette; Betty Kraja, Anstands-dame. — Die neuen Mitglieder, u. zw.: Conte Enrico Tellini, Operrettenbariton, Karl Samwald,



feriöser Baß, Rudolf W. Ditmar, kom Chorgen, Josefina Goldoni, Opernaltistin und Mary v. Sessmont, dram. Sängerin sind aus der Grazer Theaterschule Reineke hervorgegangen.

**Spende für die evangelische Gemeinde.** Baumeister Friedrich in Halle a. d. Saale, der bekannte Gönner und Förderer der deutsch-evangelischen Sache in Gills, der insbesondere für den Bau der Christuskirche große Spenden gemacht hat, hat neuerdings der evangelischen Gemeinde Gills ein Geschenk von 1000 K als Beitrag zu den Kosten des Pfarrhausbaues gemacht.

**Fundanzeige.** Auf der Festwiese wurde ein silbernes Medaillon gefunden. Dasselbe ist in Verwahrung des Baumeisters Herrn W. Hiegersperger, bei dem es abgeholt werden kann.

**Ortsgehistorisches.** Bei Legung der Wasserleitungsrohren stieß man bei der Pfarrkirche auf eine große Menge menschlicher Gebeine. Es wird dadurch die Erinnerung an den dort bestandenen Friedhof aufgeführt. Die große Anzahl der Knochen läßt erkennen, daß man es mit dem „Ossarium“ zu tun hatte, der Sammelstätte für die Knochen ausgehobener Gräber. Herr Dr. Franz Premischak d. Ae., dem als „Ortschronisten“ ein reiches Wissen aus der Geschichte unserer Stadt zu Gebote steht, macht uns hiezu folgende Angaben: Das letzte Begräbnis auf dem Pfarrkirche-Friedhof fand am 7. Juni 1784 statt u. zw. beerdigte man das 4 Wochen alte Kind des Knochens Johann Schreiber, der in Diensten des Generals, Grafen Brunian stand. Die Gemahlin des genannten Grafen ist eine geborene Gräfin Alari aus Mailand, die am 16. November 1776 in Gills starb. Ihr Grabstein ist bei dem rechtsseitigen Portale der Kirche eingemauert worden. Im Jahre 1785 wurde der Maximilian-Friedhof angelegt. Neun Jahre darauf erstand der Kaufmann Franz Bichler die Einfassungsmauern des Friedhofes um 51 Gulden, worauf im Herbst der Friedhof geebnet wurde. Sehr schwierig gestalten sich die Erdaushebungsarbeiten bei dem Gymnasium. Man stieß dort auf ein Mauerwerk, das sich außerordentlich widerstandsfähig erwies. Es sind dies Reste des im Jahre 1851 abgetragenen Wasserstadtores, mit dessen Abtragung am 6. Februar begonnen worden war und mit der man am 3. März zu Ende kam.

**Ein Waldverderber gefährlichster Art** hat sich im schönen Josefwalde nächst Gills eingenistet. Es ist dies der Borkenkäfer — der trotz seiner Kleinheit schon große Wälder vernichtete. Die Forstleute führen daher einen erbitterten Kampf gegen diesen gefährlichen Schädling. Wer kürzlich auf dem Josefwalde war, konnte beobachten, wie Arbeiter unter Aufsicht des Försters gefällte Bäume entrindesten, die gelöste Rinde vorsichtig sammelten und verbrannten. In der Rinde aber waren Millionen der schädlichen Käferlarven, die so den Flammentod fanden. Auch Fagbäume sind gelegt worden. Trotzdem ist zu befürchten, daß sich dieser arge Zerstörer des Nadelwaldes in unserer Gegend weiter ausbreitet, wenn nicht seine natürlichen Feinde, das sind besonders Spechte, Spechtheisen und Meisen sich in großer Zahl einstellen. Diese bedürfen daher jetzt bei uns einer besonderen Schonung. Ueberhaupt ist es notwendig, daß die gefiederten Insektenvertilger geschützt und gepflegt werden und zwar nicht nur im Stadtpark sondern überall. Dann werden auch die Obstbäume reichlichere und reinere Früchte bringen. Es soll in Gills eine Ortsgruppe des Bundes der Vogelfreunde entstehen! Hoffentlich werden sich bald so viele Teilnehmer finden, daß die Ortsgruppe eine rege Tätigkeit entfalten kann, sind doch jährlich nur 50 h an Beitrag zu leisten. Anmeldungen übernimmt bereitwilligst Lehrer Josef Horvath. Gewiß eine schöne Aufgabe, der Mitarbeit wert! Darum Deutsche, meldet Euch zahlreich!

**Fahrraddiebstahl.** Dieser Tage ward Herr Fritz Skoberne aus der Hausflur des Hotels „zum Mohren“ ein Fahrrad gestohlen. Wenige Tage darauf ward er, als er gerade vor das Haus trat, des Diebes anichtig, der mit dem gestohlenen Rade gemütlich der Stadt zufuhr. Mit ein paar kühnen Sätzen war Herr Skoberne, der sein Rad an der stark gebogenen Lenkstange sofort erkannt hatte, an der Seite des Langfingers und heischte sein Eigentum zurück. Der aber trieb die Frechheit so weit, sein Eigentumsrecht an dem gestohlenen Gute sogar mit der Faust verfechten zu wollen. Doch schnitt er hierbei schlecht ab. Der eilends herbeigerufene Wachmann führte den frechen Dieb in Nummer Sicher ab.

**Eine empörende Frechheit.** „Slov Narod“ (Nummer 192) schreibt in einer „Polemik“ gegen die „Deutsche Wacht“: „— Wir behaupten, daß es unter den Deutschen so viele Schweinereien gibt wie sonst nirgend. Besonders Eulenburg hatte ein angeborenes Schamgefühl. Fragt die Frauen, die durch die Welt gingen und von deutschen Kulturträgern belästigt wurden. Die ganze deutsche Kultur besteht aus lauter angeborenem Schamgefühl (soll Ironie sein!) Die Deutschen sind ordnungsliebend im Schwindel, im Betrug und in Defraudationen. Wo findet man soviel Betrug, Unterschlagungen und Schwindel wie unter den Deutschen? Beweis dafür sind die Strafakten bei den Gerichten. Wenn du in Verührung kommst mit dem Deutschen, mußt du bereit sein, daß er dich zu betrügen versucht.“ Dies der Strom aus der Kloake des „Slov Narod“. Der Hauptschriftleiter dieses „Blattes der slovenischen Intelligenz“ heißt Miroslav Malovrh, hieß aber einmal Fritz Malowersch und schrieb für die „Laibacher Zeitung“ Feuilletons, in denen er das Vorhandensein einer slovenischen Sprache bestritt. Und doch gibt es, wie man oben sieht, eine „slovenische Sprache“. Herr Malovrh hat übrigens seinerzeit selbst erklärt, daß er auch für die Merikalen schreibe, wenn seine Brotergeber ihm dies befehlen würden. Er ist der Schüler jenes windischen Journalisten, der in einem liberalen Blatte bezahlte Artikel schrieb, um dann in einem Merikalen Blatte gegen seine eigenen Artikel zu polemisieren. Ganz entschieden Keinlichkeitsgefühl. Uebrigens hat Herr Malovrh noch heute nicht die Angriffe des „Slovenec“ aufgekärzt, in welchen von Diebstählen silberner Pfarrhauslösseln gesprochen wurde. . . . Was die Unterschlagungen anbelangt, so stehen sie bei den Wenden in einem so hohen Prozentsatz wie wohl nirgendwo anders. Nehmen wir nur die letzten Monate! Es wurden öffentliche Gelder verwirtschaftet in Lärkenberg, St. Lorenzen, Mesgoweß, St. Jakob im Rosentale, Luttenberg, Schönstein usw. Was ist's damit? Aber — waschen wir uns lieber die Hände und lassen wir den Herrn schimpfen.

**Slavifizierungsarbeit der Gemeinde Umgebung Gills.** Seit Jahren entwickelt diese Gemeinde eine intensive Slavifizierungsarbeit, die von uns Deutschen viel zu wenig Beachtung fand. Der Deutsche ist auch in diesem Fall der vertrauensselige, gutmütige Mitbürger, der fleißig seine Steuern bezahlt, während in der Gemeindestube in unduldsamer und frecher Weise slavifiziert wurde. Zunächst mußten die deutschen Aufschristen verschwinden und durch slavische ersetzt werden, dann wurde ein Personal angestellt, das sich durch Deutschenhaß auszeichnete. Als Amtssprache wurde ein Jargon eingeführt, welches weder der windische noch der deutsche Steuerträger versteht. Mit der größten Rücksichtslosigkeit wurde slavisch amtiert. Die Gemeinde errichtete eine Schule, nicht etwa eine utraquistische, d. h. mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache, wozu die Gemeinde nach Art ihrer Zusammensetzung verpflichtet gewesen wäre sondern eine rein windische Hezschule, an welcher windische Hezlehrer angestellt wurden. Die windische Gemeindevertretung hat sich um die Wünsche und um die Bedürfnisse ihrer deutschen Steuerträger nicht im mindesten gekümmert; für sie existierte wohl der deutsche Steuergulden aber nicht der deutsche Steuerträger. Darum haben sich diese windischen Vertreter, die nur die geringfügigen Werkzeuge der windischen Hezpaffen und Hezadvokaten sind, den Teufel darum geschert; sie haben im Gegenteil, ruhig, rücksichtslos und in der unverschämtesten Weise slavifiziert, und mit ihrem Gemeindehaus in Gaberje wollen sie ihrer brillanten Slavifizierungsarbeit die Krone aufsetzen. Der gute deutsche Michel hat dieser Gemeinde dazu die Mittel gegeben, hat somit zur Erdröfteilung seiner Existenz widerstandslos mitgeholfen. Die Steuereingänge sind von Jahr zu Jahr gewachsen und die Auslagen sind infolge der Vernachlässigung aller anderen kommunalen Verpflichtungen nicht viel größer geworden; daher hat die windische Gemeindevertretung reichliche Mittel zur Slavifizierung erübrigt. Wenn man die Zusammensetzung der Gemeinde Umgebung Gills ins Auge faßt, so erscheint das alles als ganz ungeheuerlich. Die gesamte Industrie, die die großen Steuerträger der Gemeinde Umgebung Gills bilden, sind Deutsche, u. z. Westen, Gogletz, Roth, Teppi, Ziegelei, Holzhandel etc. Mehr als die Hälfte der Bewohner, die Fabrikarbeiter mitgezählt, sind Deutsche. Auch ein großer Teil des Haus- und Grundbesitzes befindet sich in deutschen Händen. Was hat die Gemeinde Umgebung Gills für diese Deutschen getan? Nicht einmal ihrer obersten Verpflichtung, nämlich ihren deutschen Steuerträgern einen deutschen Kindergarten zu errichten und eine

deutsche Schule zu geben, ist sie nachgekommen. Dafür hat sie kaltblütig die Stadt Gills sorgen lassen. Dabei ist die Gemeinde Umgebung Gills besser und billiger gefahren. Unzweifelhaft hätte die Gemeinde Umgebung Gills schon seit mindestens zehn Jahren eine deutsche Schule errichten müssen. Dieser ihrer Verpflichtung ist sie freiwillig nicht nachgekommen, hat sich somit Zehntausende von Gulden erspart und dieses auf Kosten der deutschen Steuerträger erübrigte Kapital ihren Slavifizierungsbestrebungen zugeführt, während in derselben Zeit die Stadt Gills für die Bedürfnisse der deutschen Steuerträger der Gemeinde Umgebung Gills freiwillig aufkam und somit eine ungeheure Last auf sich nahm. Ein solch ungefundenes Verhältnis dürfte im ganzen Staate Oesterreich wohl einzig zu finden sein. Bei näherer Betrachtung erscheint dieses Verhältnis ganz ungeheuerlich. Man vergegenwärtige sich folgende Tatsachen: In der Gemeinde Umgebung Gills zahlen die deutschen Steuerträger mehr als die Hälfte der gesamten Steuern und bilden so ziemlich die Hälfte der Einwohner. Diese Gemeinde befindet sich trotz dieser Tatsachen in den Händen windischer Hezvertreter, die in unverschämtester Weise die Geldmittel zu Slavifizierungszwecken verwenden und sich den Teufel um die deutschen Bedürfnisse kümmern; für diese muß die Nachbargemeinde, die Stadt Gills, sorgen. Ist dieses Verhältnis nicht geradezu unerhörte, unglaublich, unverständlich! Die weitere Folge für die Stadt Gills, weil sie freiwillig Lasten, die der Gemeinde Umgebung Gills gerechterweise zukämen, auf sich nahm, und zwar schon seit mehr als zehn Jahren, ist die, daß sie infolge der größeren Lasten ihre eigenen Umlagen erhöhen mußte, wodurch die Baukunst ungünstig beeinflusst wurde, während die Gemeinde Umgebung Gills auch nach dieser Richtung günstiger daran war und den Profit machte. Die größere Bautätigkeit in Gaberje ist nur diesem verschiedenen Lastenverhältnis zwischen den beiden Gemeinden zuzuschreiben. Auf diesen Umstand ist nicht zum mindesten der günstige wirtschaftliche Aufschwung der Gemeinde Umgebung Gills zurückzuführen, die sich auf Kosten der Stadt Gills mäktet und dabei rücksichtslos ihre deutschen Steuerträger beleidigt, mit Füßen tritt, zurücksetzt und vernachlässigt. Die größte Beleidigung für die Deutschen ist jedoch der windische Hezbau in Gaberje, welcher eine unverschämte Herausforderung für die deutschen Steuerträger bedeutet. Zunächst soll der windische Kindergarten eröffnet werden, eine windische Brutanstalt, an welcher unsere deutschen Kinder slavifiziert werden sollen. Die Eröffnung dieser Seelenfängeranstalt soll schon am 1. Oktober dieses Jahres erfolgen. Wir machen die deutschen Eltern von Gaberje schon jetzt darauf aufmerksam, daß in Gaberje ein deutscher Kindergarten errichtet werden wird. Wir warnen jeden, seine Kinder in die slov. Brutanstalt der Verblöschung zu schicken. Wenn das Wohl seiner Kinder lieb ist, wer seinen Kindern eine bessere Zukunft bieten und größere Aussichten eröffnen will, der schicke die Kinder in den deutschen Kindergarten. Wer aber einmal sein Kind in diese windische Verblöschungsanstalt geschickt hat, dessen Kind findet dann keine Aufnahme mehr im deutschen Kindergarten oder an der deutschen Schule. In der Gemeinde Umgebung Gills, die von deutschem Gelde und deutschem Unternehmungsgeist groß wird, muß es anders werden. Der unverschämte Slavifizierungsarbeit der Gemeindevertretung muß mit aller Energie ein Damm entgegen gesetzt werden. Insbesondere muß den Sitzungen und den Beschlüssen dieser windischen Hezvertretung vollste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zunächst wird aber seitens der deutschen Steuerträger, die außerordentlich beunruhigt und entrüstet sind, und zwar schon mit Rücksicht des Baues des sogenannten Gemeindehauses in Gaberje, die Überprüfung und eingehende Kontrolle der Buchhaltung (Kasse und Geldgebarung und Verwaltung) der Gemeinde Umgebung Gills durch den Landesauschuß, wozu dieser verpflichtet ist, gefordert und verlangt. Die Mißwirtschaft kann und darf nicht weiter geduldet werden; es müssen geordnete und gesunde Verhältnisse wieder eingeleitet werden, zum Wohle der Steuerträger der Gemeinde Umgebung Gills.

**Windische Amtierung.** Die nur von chauvinistischer Heze lebende „liberal“-windische Presse betont immer die Notwendigkeit der slovenischen Amtierung besonders in den Gemeinden. Daß diese Amtierung eine Unmöglichkeit ist, weiß jedes Kind. Die lächerlichen künstlichen Ausdrücke, die von windischen Studenten fabrikmäßig hergestellt werden, versteht kein Teufel. Die windischen Bauern verlangen selbst die Uebersetzung von slovenischen Gerichts- und Steuerbeschlüssen. Und die windischen



Rechtsanwälte und Richter brauchen besondere Wörterbücher. Uebrigens sehen dies dieselben liberalen Chauvinisten ein. So schrieb die „Domovina“ vor kurzem: „Es gibt slovenische Bürgermeister, denen man die slovenische Amtierung nicht einmal erwähnen darf; das wäre eine Enttäuschung! Die so beliebte deutsche Amtierung mit einer slovenischen vertauschen? Niemals nicht! Fragen wir auch, welcher Bürgermeister vermag slovenisch zu amtieren!“ Sie sehen es also selber ein. Aber, um Brennstoff in das chauvinistische Feuer zu werfen, verlangen sie den Unsinn doch. Sö. K.

**Eine verdächtige Bescheidenheit.** Man schreibt uns: In der letzten Nummer des „Slov Narod“ findet sich eine ganz kurze, unauffällige Notiz, die uns zeigt, wie mit den Geldern der slovenischen Bauern der Nationalitätentkampf unterstützt wird. Die Notiz lautet: „Die südsteirische Sparkasse hat im verflossenen Jahre 45.000 Kr. für wohltätige Zwecke, darunter 30.000 K für Studentenstiftungen ausgegeben.“ Es nimmt uns diese kurze Notiz umsomehr wunder, da wir ja wissen, wie sehr gerade der Slovene auf die Opferwilligkeit seiner Volksgenossen pocht und wie sehr er bei jeder Gelegenheit ins Horn stößt, wenn es gilt diese Opferwilligkeit zu preisen und damit zur Nachahmung anzueifern. Soll dies vielleicht eine Art Verheimlichung vor den Interessenten der „Südsteirischen“ sein? Soll vielleicht der Bauer nicht allzusehr auf die Wirtschaft in der hranilnica aufmerksam gemacht werden? Doch dem sei wie es will. Das bekannte Sprichwort vom Krug, der zum Brunnen geht, wird sich hier auch noch erfüllen.

**Das kommt davon!** Im Markte Sankt Georgen an der Südbahn besteht schon lange das dringende Bedürfnis nach Errichtung einer Brückenwage; es haben sich deshalb die Eheleute Kinzler entschlossen, eine solche mit geringem Kostenaufwande herzustellen, falls ihnen ein dazu unbedingt notwendiger, dem Bezirke Gili gehöriger Grundparzellenanteil, der bisher gar nicht benutzt wurde und fast wertlos erscheint, käuflich überlassen würde. Mit Rücksicht auf den beabsichtigten Zweck und das außerordentlich geringe Ausmaß der betreffenden Grundfläche hat der mit der Besorgung der Geschäfte der aufgelösten Bezirksvertretung betraute Regierungskommissär beschlossen, diese den genannten Eheleuten um den verhältnismäßig hohen Preis von 20 K zu verkaufen. Wie wir jedoch soeben erfahren, war der Landesauschuss mit Rücksicht auf die vom Verwaltungsgerichtshofe aus Anlaß der Beschwerde des Dr. Graßhofers betreffs der Subventionierung der Gili'schen Wasserleitung durch den Bezirk ausgesprochene Rechtsanschauung über den Wirkungsbereich des Regierungskommissärs jedoch nicht in der Lage, diesen Grundverkauf zu genehmigen. Es wird daher die so dringend gewünschte Errichtung der Brückenwage unterbleiben und es können sich die Bewohner von St. Georgen dafür bei Dr. Graßhofer bedanken.

**Hauszinsertragsbekenntnisse.** Die Hausbesitzer werden darauf aufmerksam, daß die Frist zur Ueberreichung der Hauszinsertragsbekenntnisse mit 31. d. abläuft und daß die säumigen Hausbesitzer sich steuerbehördlichen Betreibungen und Geldstrafen aussetzen.

**Gemsjagden in den Sanntaler Alpen.** Vom 31. August bis einschließlich 5. September 1908 werden in den Sanntaler Alpen (Sulzbacher Alpen) vom Grintouz bis zur Ostfria und in den Vorbergen Gemsjagden stattfinden. Die Touristen werden von der fürstlich Windischgrätz'schen Jagdleitung zur Vermeidung von Unglücksfällen und Störungen der Jagden daher höflichst ersucht, das Gebiet der Sanntaler Alpen an den gedachten Tagen nicht zu betreten.

**Ein vergessener Wagen.** Man schreibt dem Grazer Tagblatt aus Pragerhof: In der Nacht zum 23. d. vergaß man in der hiesigen Station den nach Ofen-Pest bestimmten Linzer Uebergangswagen abzukuppeln und dem ungarischen Schnellzuge anzuhängen. Er rollte daher bis Pöltischach weiter. Da aber in Pöltischach vor dem Wiener Postzuge kein Anschluß erfolgen konnte, so traf er erst um 8 Uhr 23 Minuten in Pragerhof wieder ein, von wo er um 9 Uhr 20 Minuten vormittags weitergeleitet wurde. Die Passagiere, die dadurch eine Verspätung von sieben Stunden erlitten, waren begreiflicherweise sehr ungehalten. Einer von ihnen suchte daraus bereits Kapital zu schlagen und verlangt, angeblich wegen Geschäftsverlust, eine Entschädigung von 20.000 Kronen. Wie wir seinerzeit meldeten, hatte sich hier am 1. April ein ähnlicher Fall ereignet. Damals wurden zwei Minister vertauscht.

**Aus den untersteirischen Bädern.** Bis 17. August sind in Rohitsch Sauerbrunn 2648

Parteien mit 3918 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen. — In Römervad bis zum 21. August 340 Parteien mit 785 Personen.

**Dr. Johann Lomschegg †.** Ein treuer, deutscher Mitstreiter hat für immer sein Auge geschlossen — Dr. Johann Lomschegg weilt nicht mehr unter den Lebenden. Groß ist die Trauer der Windisch-Grazer um ihren verdienstvollen Mitbürger, der sich als Bürgermeister der Stadt Windisch-Graz große Verdienste um das Gemeinwohl erworb und darob auch zum Ehrenbürger ernannt ward. Notar Dr. Lomschegg war es seinerzeit auch bechieden als Landtagsabgeordneter ein Vertreter des untersteirischen Deutschtums zu sein. Sein Ableben reiht eine empfindliche Lücke in die deutschen Reihen. Ehre seinen Angehörigen!

**Schönstein.** (Gewerbliche Feier.) Am 15. August wurden 14 Arbeiter der k. k. priv. Lederwerke Franz Woschnagg & Söhne in Schönstein vom Steiermärkischen Gewerbeverein für 25jährige Dienstzeit in diesem Unternehmen ausgezeichnet. Die Arbeiter wurden außerdem von den Besitzern der Lederwerke mit einer namhaften Geldspende beehrt. Der Tag wurde noch durch ein fröhliches Bankett an welchem sämtliche Arbeiter, die Chefs, die politischen Behörden und das ganze Personal der Fabrik teilnahmen, gefeiert. In schwungvollen Worten wurde des Jubiläumjahres und des in der Fabrik zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herrschenden guten Einvernehmens gedacht.

**Montpreis.** (Feier des 80. Geburtstages.) Am 24. August feierte in Montpreis die im Unterlande bestbekannte Forstmeisterwitwe Frau Rosa Adamus im Kreise ihrer Kinder und Enkel im voller geistiger und körperlicher Frische das seltene Fest des 80. Geburtstages. Mögen ihr noch viele glückliche Jahre beschieden sein!

**Rann.** (Verunglückte Flößer.) Dieser Tage fuhren mehrere Flößer beim Regulierungswerke Loisch-Jessenitz in der Save auf, weil bei dem hohen Wasserstande das Werk vollständig überschwemmt war. Infolgedessen konnten auch die Flößer bei dem hohen Wellengange die Durchfahrtsöffnung nicht unterscheiden, umsomehr da die beiden dort angebrachten Fahnen ebenfalls fortgeschwemmt worden waren. Die Flosse scheiterten, wobei ein Flößer den Tod in den Fluten fand, während sich die übrigen mit Mühe und Not durch Schwimmen ans Land retteten.

**Windisch-Graz.** (Unglücksfall.) Kürzlich befiel der Grundbesitzer Martin Belunsek seine Obstpresse aus, während seine Kinder neben derselben am Boden spielten. Als er sich auf kurze Zeit entfernte, stürzte die Presse um, hierbei auf die Kinder fallend. Dem einen Kinde, einen einjährigen Knaben wurde der Kopf gänzlich zertrümmert, während das zehnjährige Mädchen Helene schwer verwundet hervorgezogen wurde.

**Rudolfswert** ist seit 24. August vom kroatischen Bürgermeister Sladović endlich befreit. Die Stadt hat unter ihm eine halbe Million Kronen Schulden gemacht; er hat zwischen den beiden Nachbargemeinden Rudolfswert und Rania die Feindschaft angefaßt, die jetzt den höchsten Gipfel erreicht hat. In Bezug auf die Volksschulen ist Rudolfswert von allen Gemeinden Unterkrains am schlechtesten daran. Die Mädchenschule ist nur 3 klassig und als Afterspartei in der Citalnica untergebracht. Die Knabenvolksschule ist zwar schon seit 50 Jahren 4klassig, aber von den 7 Volksschullehrern hat nur einer die Lehrbefähigungsprüfung, die übrigen sind alle ohne jedwede Prüfung. Diese vier Volksschulklassen sind in so elenden Lokalitäten untergebracht, daß selbst der Bürgermeister Sladović zu seiner Schande öffentlich oft gestand: „Jeder Pferdefall ist besser als die Volksschullokaliitäten in Rudolfswert.“ Diese echt kroatische Wirtschaft des Bürgermeisters Sladović hat im „Slovenec“ am 14. August die verdiente Beurteilung erfahren. — In politischer Hinsicht war der nach Ugram überfiedelte Rudolfswertiger Bürgermeister Sladović ein Anhänger der verderblichen Politik des gemäßigten Notars Plantan, wozu ihm Masely und Reizner als Claqueure dienten. Es ist ein wahres Glück für die Stadt Rudolfswert, daß diese unglückselige, kroatische S. . . wirtschaft endlich aufhört.

## Vermischtes.

(Eine Reise um die Erde in vierzig Tagen) hat der englische Oberst Burnley-Campbell soeben vollendet und es ist nicht ohne

Interesse, die einzelnen Stationen dieser wilden Jagd kennen zu lernen. Von Liverpool bis Quebec brauchte er sieben Tage, die Strecke Quebec-Vancouver (am Atlantischen Ozean) legte er in dreieinhalb Tagen zurück, die Seefahrt von Vancouver nach Yokohama dauerte zwölf Tage. In einem Tage durchkreuzte er Japan von Yokohama nach Tsuruga, brauchte dann zwei Tage, um nach Wladivostok und elfeinhalb Tage, um von Wladivostok nach Moskau zu gelangen. Von Moskau bis Ostende jagte er in zweieinhalb Tagen und fuhr in einem halben Tage von Ostende nach Dover. Es wird nicht mehr lange dauern, schreibt der „Matin“, bis eine Weltreise in noch weit kürzerer Zeit gemacht werden kann und unternehmungslustige Leute rechnen damit, in etwa zehn Jahren kaum einen Monat für eine Fahrt um die Erde nötig zu haben. Schon jetzt sind die leichten Ozeandampfer „Lusitania“ und „Mauretania“ imstande, mit 25 Knoten, also etwa mit Schnellzugsgeschwindigkeit, den Ozean zu durchkreuzen, so daß die Fahrt von Europa nach Amerika nicht mehr viereinhalb Tage dauert, und in Amerika selbst wird die zweite transatlantische Bahn, die augenblicklich im Bau begriffen ist, die Fahrt quer durch das Land bedeutend abkürzen. Ist dann noch die mandchurische Bahn bis Fusan an der Ostküste von Korea vollendet und die Fahrt auf der sibirischen Bahn, wie lange schon geplant, beschleunigt, so ist das Ziel heißer Wünsche erreicht und man kann mit jener Schnelligkeit um die Welt fahren, die unseres nervösen Zeitalters würdig ist.

(Bevölkerungsziffern österreichischer Städte.) In der österreichischen Monarchie reihen sich die Städte nach der Einwohnerzahl wie folgt: Wien, Prag, Triest, Lemberg, Graz, Krakau, Brünn, Bilsen (79.361), Weinberge (70.438), Zsigow (69.961), Linz (65.508), Przemyśl (52.642), Innsbruck (48.124), Budweis (45.534), Auffs (40.879), Pola (39.586), Laibach (39.448), Mähr.-Osttau (37.183), Salzburg (36.558), Kolomea (36.121), Reichenberg (35.385), Stanislaw (34.744), Tarnow (34.037) und Tarnopol (32.275). Zwischen 20.000—30.000 Einwohner zählen: Marburg (27.518), Klagenfurt (26.163), Görz (27.330), Trient (26.825), Karolinenthal (25.356), Asch (20.700), Brüg (25.915), Eger (27.459), Gablonz (25.276), Töplitz-Schönau (27.125), Warnsdorf (23.023), Olmütz (23.019), Jglau (24.764), Troppau (28.759), Teschen (20.475). Zwischen 10.000—20.000 zählen: Mödling, St. Pölten, Steyr, Wrtschowitz, Karlsbad, Kolín, Komotau, Kuttenberg, Pardubitz, Saaz, Píra, Znaim, Bielitz, Jägerndorf, Brody, Zara.

(Nationale Sozialdemokraten.) Es ist kein Scherz: In Mühlheim (Ruhr) haben waschechte „Genossen“ an einer Bismarckfeier teilgenommen und ausdrücklich erklärt, sie täten es, um ihrer Verehrung für Bismarck Ausdruck zu geben. Am 2. Juli wurde dort der Grundstein zu einem Bismarck-Turm gelegt unter Teilnahme der militärischen, staatlichen und städtischen Behörden, des Verbandes der vaterländischen Vereine, des Kreisriegerverbandes ufm. Dazu gesellte sich auch der sozialdemokratische Brauerbund mit Fahne und erklärte dem Leiter des Festes ausdrücklich, wenn der Verein auch nicht besonders eingeladen worden sei, so sei er doch erschienen, um seiner Verehrung für Bismarck Ausdruck zu geben. Diese „Genossen“ haben eine vernünftige Gesinnung bekundet, denn gerade die Arbeiterschaft hat alle Ursache, Bismarck, den Schöpfer der sozialen Gesetzgebung zu ehren. — Wann werden sich die deutschösterreichischen Sozialdemokraten ihrer Nationalität erinnern?

(Die gestörte Ruhe im Grabe.) Eine von der Breslauer Polizei in den umliegenden Feld- und Parkgeländen abgehaltene Razzia hatte dieser Tage einen überaus reichlichen Fang ergeben, so daß die Hüter der heiligen Hermandad hochbefriedigt von dem ergiebigen Streifzuge verschiedene „schwere Jungen“ und ihre gleichwertigen Damen in die Stadt nach Nummer Sicher bringen konnten. Einer der Gefangenen grünte sich sehr über den Verlust seiner Freiheit und er gab dem Polizeibeamten an, daß einer seiner Spießgesellen in einem frischen Grabe des benachbarten Kirchhofes einen Unterschlupf gefunden hätte. Die Abfuchung des Gottesackers bestätigte die Angabe des „Verräters“ und man fand in einem frisch ausgeschachteten Grabe den gesuchten Pennbruder laut und vernehmlich schnarchend. Nicht einmal im Grabe hat man Ruhe!



## Tagesneuigkeiten.

**Eine neue Felduniform.** In allen Staaten des Dreibundes ist nunmehr die Einführung einer Felduniform beschlossen, deren Farbenton einander so ähnlich ist, daß sie das Bestreben zeigen, sich der Erdfarbe zu nähern. Für die österreichische Armee ist die hechtgraue Farbe in Aussicht genommen. Das deutsche Heer hat, wie bekannt, die Khatifarbe.

**Eine sensationelle Kartenpartie.** Wie aus Ofenpest gemeldet wird, soll Mittwoch ein durch sein Spielglück bekannter Sportsmann (man wird wohl unschwer auf Herrn Szemere raten) bei einem Spielchen im Budapester Nationalkasino gegen einen Magnaten, ein Leitungsmittglied des Jockeyklubs, soviel Geld verloren haben, daß er 360.000 Kronen schuldig geblieben ist. Herr Szemere war, wie wohlgefällige Reporter versichern, nicht im mindesten aufgeregt und hat gleich anderen Tages dem glücklichen Gewinner das Geld übermittlelt. Ja, hätte man's nicht, so tät' man's nicht. Wir wollen nur wissen, was ein solcher Herr sagen würde, wenn man ihm solche Summen für einen wohlthätigen Zweck abknöpfen wollte.

## Gewerbliches.

Was ist ein „Handelsgewerbe“? Eine für die Geschäftswelt interessante Entscheidung hat der Oberste Gerichtshof gefällt. Das Bezirksgericht für Handelsachen in Wien hatte die Klage einer protokollierten Firma gegen einen Geschäftsreisenden auf Feststellung des Bestandes eines Dienstvertrages über Einrede des Beklagten wegen sachlicher Umständlichkeit aus folgenden Gründen abgewiesen: Die klagende Gesellschaft betreibt nach dem Gesellschaftsvertrage die Fabrikation von photographischen Papieren und deren Vertrieb, die Herstellung von Bildern auf photographischem Wege und Vertrieb derselben, sowie den Vertrieb von Ansichtspostkarten und Reklameartikeln. Als „Arbeiter“ im Sinne des Gesetzes sind bei Handelsgewerben alle zu kaufmännischen Diensten verwendeten Personen aufzufassen. Es sei daher für den gegenständlichen Streit das Gewerbegericht zuständig. Das Revisionsgericht hob diesen Beschluß auf und wies die Unzuständigkeitseinrede ab. Die dagegen gerichteten Ausführungen des Revisionsrekurses gehen im wesentlichen dahin, daß das Wort „Handelsgewerbe“ im § 5 des Gewerbebegrißgesetzes nicht gleichbedeutend ist mit „Handelsgewerbe im engeren Sinn“, wovon im § 1 der Gewerbeordnung die Rede ist, sondern in einem weiteren Sinne zu nehmen ist, in welchem es auch das klägerische Gewerbe umfaßt. Der Oberste Gerichtshof hat jedoch den Revisionsrekurs zurückgewiesen und in der Begründung hervorgehoben: Die Gewerbeordnung bezeichnet als Handelsgewerbe

bloß diejenigen Gewerbe, deren Betrieb ausschließlich im Handel besteht, im Gegensatz zu allen übrigen Gewerben, obgleich sie auch zum Verkaufe von Waren und zwar nicht bloß der Waren, die selbstverfertigt, berechtigen. Die Beifügung „im engeren Sinne“, welche übrigens in der Gewerbebegrißnovelle vom 5. Februar 1907 nicht mehr vorkommt, bezieht sich bloß auf die Befugnis auch der Produktionsgewerbe zum Warenverkaufe, ohne daß diese hiedurch zu Handelsgewerben im Sinne der Gewerbeordnung würden. Bei anderer Auffassung würde das Wort „Handelsgewerbe“ nahezu alle Gewerbe umfassen, insofern darin auch Warenverkäufe vorkommen und nicht hinreichend bestimmt wäre. Auch die Gruppeneinteilung in der Ministerialverordnung vom 26. April 1898 läßt erkennen, daß unter „Handel“ der ausschließliche Handel mit Waren im Gegensatz zu den Produktionsgewerben, die auch mit einem Handel verbunden sind, zu verstehen ist. Unter „Handel“ könnte das klägerische Gewerbe daher aus dem Grunde nicht eingereiht werden, weil es sich auch mit der Erzeugung photographischer Papiere und Bilder befaßt. Es ist daher kein Handelsgewerbe im Sinne der Gewerbeordnung und des Gewerbebegrißgesetzes, woraus folgt, daß der Beklagte nicht als Arbeiter anzusehen ist und daher die Zuständigkeit des Gewerbegerichtes nicht Platz greift.

**Berechtigungsumfang des Tischlergewerbes.** In Bezug auf die strittige Frage, ob der Inhaber eines Gewerbebescheines für Erzeugung von Tischlerwaren berechtigt sei, auch eiserne Füllungsgitter, Beschläge, Reibstangen und Jalousiezüge für Haustore, Rollbalken, Fenster, Türen und Jalousien selbst herzustellen, um sie an seinen Tischlerwaren anzubringen, hat der k. k. Verwaltungsgerichtshof folgendes Erkenntnis gefällt: Es muß im allgemeinen zugegeben werden, daß ein Gewerbetreibender auch Arbeiten, die in andere Gewerbe einschlagen, verrichten kann, aber nur dann, wenn sie zur vollkommenen Herstellung seiner Erzeugnisse nötig sind. Wenn aber, wie im vorliegenden Falle, für den Inhaber eines Tischlergewerbes keinerlei Notwendigkeit besteht, jene Artikel, um welche es sich handelt und deren Erzeugung zweifellos in den Berechtigungsumfang anderer Gewerbe fällt, selbst herzustellen, statt sie von den hiezu befugten Gewerbetreibenden zu beziehen, so kann bei dieser Sachlage die Erzeugung jener Artikel als eine zur vollkommenen Herstellung der betreffenden Tischlerwaren notwendige Arbeit nicht bezeichnet werden.

## Briefkasten der Schriftleitung.

**Graz.** Bin am 23. d. M. vom Urlaub zurückgelehrt. Handschrift senden Sie am besten an die Schriftleitung des Blattes.

**Dankbarer Leser in K.** Die geringeren Werte der gebrauchten Jubiläumsbriefmarken werden von den Händlern sehr billig gekauft und zwar zum Preise von 80 Heller bis 2 Kronen für das Kilogramm. Sammeln Sie doch die Briefmarken für den Deutschen Schulverein; Sie machen sich damit um die völkische Sache verdient.

**Herrn H.** Ja, und zwar für solche Veteranen, die den Feldzug in Italien unter Radetzky mitmachten. Das Gesuch um Unterstützung aus dem Radetzkyfond ist, belegt mit dem Militärabschied und einem Armutszeugnis, an das k. u. k. Kriegsministerium in Wien zu richten.

**Neumarkt.** Bericht leider schon veraltet. Würden ihm sonst gern bringen. Heil.

## Deutsche Volksgenossen!

Nach jahr-langer freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligen Beihilfe national bewußter Volksgenossen ist der Bau des

### Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Hauses sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Cilli und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmärkten des deutschen Gebietes.

Das Haus ist entstanden durch rühmenswürdige Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unter aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch Cillis in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Cillis und aller Deutschen, die treu zu Cilli stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Cillis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit beseelt, wie unser kampfumtostes, allezeit reiches Cilli, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Cillis! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an Eure Leistungsfähigkeit, an Eure Heimatliebe und Euren gefunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangerreten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:

Das Deutsche Haus!

— BESTEINGERICHTETE —  
**BUCHBINDEREI**  
IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der  
**DEUTSCHEN WACHT**  
BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR  
— UNTERSTEIERMARK —

# VEREINS-BUCHDRUCKEREI

**CILLI**  
Rathausgasse 5

# CELEJA

**CILLI**  
Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSCHUREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN







## Koststudenten

werden aufgenommen. Nachhilfe von einem  
Vorzugsschüler der fünften Gymnasial-  
klasse. Auskunft in der Verwaltung dieses  
Blattes. 14543

Beim Baue der landwirtschaftlichen  
Schule i. St. Georgen a. S.-B. werden

**sofort** 14547

## MAURER

**aufgenommen.**

Näheres dortselbst zu erfahren.

## 2 Koststudenten

aus besserem Hause werden bei einer  
Beamtenfamilie aufgenommen. Gute  
Verpflegung und strenge Aufsicht. Auch  
ist ein nett **möbliertes Zimmer**  
an einen soliden Herrn ab 15. September  
zu vermieten. Adresse in der Verwaltung  
dieses Blattes. 14545

## Wohnung

Im Bauvereinshaus, Laibacherstrasse 29,  
kommt ab 15. September l. J. im ersten  
Stock eine Wohnung mit 3 Zimmer,  
Alkoven, Küche, Speisekammer, Dachboden  
und Bodenanteil nebst Gartenbenützung  
zu vermieten. Anzufragen bei dem  
Hausadministrator der Sparkasse der Stadt-  
gemeinde Cilli.

## Koststudenten

werden bei einer gewissen Lehrerin in  
ganze Verpflegung aufgenommen. Luftige  
Wohnung, grosser Garten zur Verfügung.  
Nach Wunsch auch Klavierbenützung. An-  
zufragen in der Verwaltung dieses Blattes.  
14545

## Sonnseitige Wohnung

mit zwei Zimmern, grosser Küche,  
samt allem Zubehör, Gasbeleuchtung,  
Gartenbenützung ist in der Villa  
„Holmfried“ auf der Insel zu vergeben.

## Näherin

tüchtig und flink sucht Posten, geht  
eventuell auch ins Haus. Anträge  
unter „Tüchtig“, postrestante Cilli.  
14548

## Verloren

wurde am Sonntag beim Volksfeste ein  
**Piccolo** (Holzblasinstrument) und ein  
**Patentrengschirm**. Der Finder  
wird gebeten, diese Gegenstände gegen  
gute Belohnung Seilegasse 2, parterre  
rechts, abzugeben. 14551

## 2 Studenten

aus besserem Hause werden in Kost  
und Quartier genommen. Anzufragen  
in der Verwaltung dieses Blattes.  
14526

## Stabile Platzagenten

werden für den Verkauf von in Oesterreich  
gestatteten Losen aufgenommen, auch fix  
angestellt. Anträge unter „Merkur“, Brunn,  
Neugasse Nr. 20. 14514

## Achtung!

In einigen Tagen kommt nach Cilli

## L. Géni's

## The Royal Wonder Bio

(The greatest Bio Theater of the World).

Samstag, den 29. August 1908

## Grosse Eröffnungs-Vorstellung Eigenes amerikanisches Riesenzelt 2000 Personen fassend.

Vornehmstes und modernstes Unternehmen dieser Art, der Neuzeit in der  
Kinematographie entsprechend.

## Eigene elektrische Lichtanlage 25 Pferde stark.

20 Mann starke Konzert-Kapelle.

## Täglich grosse Vorstellung

**Beginn 8 Uhr abends. Dauer jeder Vorstellung  
2 1/2 Stunden.** 14549

Nur dezentes, wissenschaftliches und humoristisches Programm.

**Originalaufnahmen aus allen Weltteilen.**

**L. Géni,** Direktor u. Eigentümer.

Früher Zaubertheaterbesitzer, der in Cilli vor ein paar Jahren den grössten Beifall  
seitens des p. t. Publikums erworben hat.

**Alles Nähere besagen die Plakate.**

## Steckenpferd Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer. 14066



## Vergnügungsfahrten

### Oesterreichischen Lloyd in Triest

mit dem erstklassigen Spezialdampfer „THALIA“.

Reise IX von Bremerhaven nach Triest vom  
5. September bis 1. Oktober nach **fashionablen**  
Seebädern des Atlantischen Ozeans nach  
Spanien und Algier. Fahrpreis für die Seefahrt  
und Verpflegung von 520 Kronen aufwärts.

Reise X ab Triest vom 8. Oktober bis 4. November  
nach Nordafrika, Spanien und den Balearen. Fahrpreis für  
die Seefahrt mit Verpflegung von 650 Kronen aufwärts.

Reise XI ab Triest vom 10. November bis 4. Dezember nach **Malta,**  
**Tripolis, Aegypten und Griechenland.** Fahrpreis für die See-  
fahrt mit Verpflegung von 600 Kronen aufwärts.

Landtouren durch **Thos. Cook and Son, Wien,** zu Bedingungen  
eines Spezialprogramms.

Näheres:

14519

**Viktor Podpetschan, Cilli**

sowie bei der General-Agentur des Oesterr. Lloyd, Wien I, Kärntnerring 6

## Realitäten- Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

**Ein Wohnhaus** mit einem  
Geschäftslokal und etwas Grund in  
der Nähe von Cilli wird in der Preis-  
lage von 12- bis 20000 K sofort zu  
kaufen gesucht.

**Schön gelegener  
Besitz** in Gaberje bei Cilli, be-  
stehend aus einem einstöckigen Wohn-  
haus, Stall, Harpe und 1 Joch  
erstklassigem Grund, ist sofort preis-  
würdig zu verkaufen.

**Wohnhaus,** zweistöckig, villa-  
artig gebaut, mit schönem Garten  
in herrlicher Lage in der Stadt Cilli  
ist wegen Domizilwechsel sofort  
preiswürdig zu verkaufen. In allen  
Wohnungen Gaslicht eingeführt.

### Zu verkaufen

event. zu verpachten ein neu modern  
erbautes Geschäfts- und Wohnhaus  
im Saantale. Im Hause befindet sich  
ein gut besuchtes Einkehrstaus  
nebst Schnapsschank u. Tabak-Traffik,  
Postamt und Gemischtwarenhandel.  
Intelligenter Käufer hat Anspruch auf  
die Postleierstelle mit einem Rein-  
einkommen von 1200 K jährlich.

### Ein stockhohes

**Wohnhaus** mit eingerichtetem  
Geschäftslokal und gut gehender  
Gastwirtschaft in einem schönen  
Markte Untersteiermarks unter gün-  
stigen Bedingungen sofort zu ver-  
kaufen. Dazu gehört Gemüse- sowie  
Obstgarten, Wiese, Ackergrund und  
Stallungen.

### Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-  
haus, Stall, Presse, Holzlage, Schwein-  
stall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser  
Wiese. Preis 5500 fl. Sofort verkauft.

### Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli,  
mit neuem Wohnhaus samt Wirt-  
schaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit  
Hopfenfelder ist preiswürdig sofort  
verkauft.

### Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirt-  
schaftsgebäude und Scheuer mit  
3/4 Joch grossem eingezäunten  
Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese.  
10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-  
Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig  
zu verkaufen.

### Herrlich gelegene

**Villa** an der Stadtgrenze mit Wald  
Garten, Teich und Wiesen sofort sehr  
preiswürdig zu verkaufen.

**Sehr nette Villa** in der  
unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein  
Stock hoch, mit 17 Wohnräumen,  
nebst grossen Garten, reizende Aus-  
sicht, ist sofort preiswürdig zu ver-  
kaufen.

**Eine Villa,** im Schweizerstil  
gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und  
Garten in der unmittelbaren Nähe  
von Cilli, ist sofort preiswürdig zu  
verkaufen.

**Neugebaute Villa** mit  
Nebengebäude, Garten u. eingezäunten  
Grund an der Sann in unmittelbarer  
Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

**Ein Besitz** in der Nähe von  
Cilli, bestehend aus 3 nebeneinander-  
stehenden Wohnhäusern mit einge-  
richtetem Gasthaus und Tabaktraffik,  
sowie Grund im Flächenmasse von  
1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen  
und 3 Schweinen ist wegen Ueber-  
siedlung sofort preiswürdig zu ver-  
kaufen.

**Auskünfte werden im Stadt-  
amte Cilli während den Amts-  
stunden erteilt.**